

Geschichte



Univ.-Prof. Harald Stadler übergibt dem Volderer Bgm. Max Harb die Publikation über die Ausgrabungen.

Foto: Filgerschulz

SchülerInnen
 Versuchten an den
 Mauern einer fast
 vergessenen Burg in
 Volders.

■ **VOLDERS (sf).** Der Bürgermeister von Volders, Max Harb, ist auf dem Bauernhof aufgewachsen, auf dem die alte Burgmauer steht. „Ich kann mich noch erinnern, wie sich unsere Kühe dort hin gestellt haben, weil

wird wieder lebendig

es dort durch die reflektierte Sonne schön warm war“, erinnert sich Harb. „Ich hätte nie gedacht, dass die Mauer einmal der Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung wird.“

Der alten Mauer wurde jetzt aber mit einem Gemeinschaftsprojekt von Universität Innsbruck und SchülerInnen der Hauptschule Volders auf den Zahn gefühlt. Einerseits erhoffte man sich neue Erkenntnisse über die mittelalterliche Wasserburg Schönwerth, die dort gestanden ist, andererseits sollten die Kinder beim Projekt auch was lernen. „Die SchülerInnen haben wirklich sehr gut gearbeitet“, sind die Projektleiter Univ. Harald Stadler und Maria Bachler begeistert. Die SchülerInnen zeichneten und vermaßen, legten Skizzen an und untersuchten das ganze Areal auf Spuren der mittelalterlichen Burg. Die meisten

der SchülerInnen wussten vorher nicht besonders viel über Archäologie, das hat sich aber schlagartig geändert. „Das Projekt war einfach unglaublich spannend“, berichtete ein Schüler. „fängt man einmal an, sich damit auseinanderzusetzen, stellt man sich immer neue Fragen über die Burg und die Menschen, die damals gelebt haben.“

Durch die Untersuchungen der alten Fundamente fand man z.B. heraus, dass es früher eine äußere und innere Mauer gegeben hat und die Burg mehrmals umgebaut wurde.

Die umfangreichen Arbeiten sind Grundlage für Restaurierungsarbeiten, die nächstes Jahr starten werden. Während der Arbeit an den mittelalterlichen Gemäuern wird man dann sicher wieder auf neue Rätsel und Funde stoßen, die die Burg verbirgt immer noch viele Geheimnisse.



Die Mauer der ehemaligen Wasserburg wurde von den SchülerInnen genauestens untersucht.